Werk

Titel: Serapeum

Ort: Leipzig

Jahr: 1854

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?342672002_0015|log60

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

SERAPEUM.

Zeitschrift

für

Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Litteratur.

Im Vereine mit Bibliothekaren und Litteraturfreunden

herausgegeben

von

Dr. *Robert Naumann.*

№ 14. Leipzig, den 31. Juli **1854.**

Zwei alte Lieder

in niederdeutscher Mundart

nach einem älteren Abdruck.

Auf einem vor längerer Zeit auf der hamburger Stadtbibliothek, in einer alten Bücherdecke aufgefundenen Flugblatte aus dem ersten Viertel des 16. Jahrhunderts, finden sich zwei Lieder abgedruckt, „*Dat leet Maria tzart,*“ und „*Eyn leet van deme Danhüſser.*“ Da das Blatt etwas defect ist, so fehlt leider an beiden Liedern das Ende, auch hin und wieder einzelne Wörter und Sylben.

Von dem Liede „Maria zart“ findet sich ein hochdeutscher Abdruck in „K. E. P. Wackernagel, das Deutsche Kirchenlied. Stuttgart 1841“ S. 100. Ebendaselbst S. 867 werden mehrere Gesangbücher, als dieses Lied gleichfalls ganz oder theilweise enthaltend, aufgeführt, von einem niederdeutschen Text geschieht jedoch keine Erwähnung, und möchte daraus also wohl zu schliessen sein, dass bis dahin kein solcher bekannt geworden. Sollte dies nun bis jetzt noch nicht geschehen sein, so würde die Auffindung unseres Flugblattes diese Lücke ausfüllen, das heisst so weit der defecte Zustand desselben es erlaubt. Es scheint hier jedoch nur eine Strophe zu fehlen.

Vom Tannhäuserliede hat bereits Dr. Leyser in dem Jahresbericht der deutschen Gesellschaft zu Leipzig auf 1837

Seite 36 einen niederdeutschen Text — nach einem alten Drucke aus dem ersten Drittel des 16. Jahrhunderts — mitgetheilt. Ein anderer, nach diesem und einem „Flugblatt um 1550“ beschaffter Abdruck, befindet sich in „L. Uhland, Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder. I. Bd. 2. Abth. Stuttgart u. Tübingen 1845“ S. 765.

Der hier aufgefundene Text des Liedes weicht indessen mehrfach von dem von Dr. Leyser mitgetheilten ab, wie sich aus der Vergleichung der hier folgenden haupstsächlichsten Verschiedenheiten ergiebt.

	Der in Hamburg aufgefundene Text.	*Der von Dr. Leyser mitgetheilte Text.*
Strophe 3	. . . . . tzart,	. . . . . fyn,
„ 4	. . . . . leeff,	. . . . . gantz leeff,
„ 4	. . . . . dencken.	. . . . . gedencken,
„ 4	. . . . . eyd gefworen,	. . . . . Eedt gefwarn,
„ 5	dat wil jk	ick wyl dat . . . . .
„ 7	. . . denne nu ein . . .	. . den eyn . . . . .
„ 7	. . mofte jnn	. möfte jo jn . . . . .
„ 8	. . feggen my vele . . .	. feggen vele . . . . .
„ 9	he js mi ghar	de ys my gantz . . . . .
„ 11	. . . . . vordriuen	. . . . . dryuen,
„ 13	. . . . van dem . . .	. . . . . vam . . .
„ 13	Jck feet	Jck fe yd . . . . .
„ 15	. . . . des fijt bericht,	. . das fyth van my berycht,
„ 17	van dy lat my nicht . . .	lath my nicht van dy . . .
„ 18	. . . vader vnde pawes .	. . . . vader Pawes . .
„ 19	. . . . . ju mine . .	. . . . yw all myne . .
„ 19	. . . . . vele hebbe .	. . . hebbe vel . . . .
„ 19	. . . . . dy nu will . .	. . yuw wil . . . . .
„ 21	. . . . . dörren . .	. . . . . drögen .
„ 21	. . . . . jn . . .	. . . . . an . . .
„ 21	So wen de	Se de . . . . .
„ 22	. . my dorch	. . my nu dörch . . . .
„ 23	. . . tor helle	. . tho der helle . . . .
„ 23	. . . . . nhemen,	. . . berouen . . . , . .
„ 23	. . . beholden mochte .	. . . möchte beholden . .

Unser Text scheint auch ein älterer zu sein, wie aus der Anrufung der Jungfrau Maria hervorgeht, denn statt hier, in den Strophen 15, 17 und 22:

„Maria du reine maghet“ und
„Maria moder du reine maget“

heisst es in jenem:

„Chrifte van Hemmelrick“ und
„Jefu Chrift van Hemmelrick“

auch ein noch älterer hochdeutscher Text bei Uhland a. a. O. S. 761 hat ebenfalls die Anrufung der Maria.

Dat leet Maria tzart.

Maria tzart, van edler art,
eyn rofse an alle dorne.

Du heffſt mit macht, hyr wädder bracht,
dat vor lang was vorlarē.
Durch Adams val, ſo dy heft wol,
. . . . Gabriel vorſpraken,
help dat nicht werde geraken,
myn ſund vnde ſchult, vorwarff my huld,
went nen troſth is, wor du nicht byſt
barmherticheit vorwäruen,
am leſten . . . jck bydde nicht wendt,
van my je mynem ſteruen.

2.

Maria myldt, du heffſt gheſtylt,
der altfeder vorlangen.
De jaer vnd dage, jn we vnd klage,
de vorhelle held gefangen.
Tho aller tydt, ſchrieden ſe ſtridt,
al dörch des hēmelsporten,
torydt jn allen orden.
Dat he affqueem, de en benem,
eer ſware pyn, dat all dorch dyn,
küſch juncfroulick gebere,
js aff geſtelt, dar vm̄e dy telt
De werlt en kron der ere.

3.

Maria rein du byſt allein,
Der ſunder troſt vp erden.
Dar vm̄e dy hadt, de ewyge radt,
eyn moder lathen werden.
Des högeſten heyl, dörch dat ordeil,
am jüngeſthen dage werdt richten,
holt my jnn dynen plichten.
O werde frucht, all myn toflucht,
hebbe jck to dy, am̄ crütz biſt my
myt ſunt Johan gegeuen.
Dat du ock myn, moder ſchalt ſyn,
fryſte hyr vnde dar myn leuen.

4.

Maria klar, du byſt vorwar,
myt groter ſmärt ghegangen.
Do dine frucht, gantz mit vntucht,
vnſchuldich wart gefangen.
Vm̄ myn mysſedath, vorwarff my gnad
tho betren hyr myn leuen,
went jck byn vm̄e geuen.
Myt ſwarer pyn, vnd dat dorch myn,
ſundt vnde ſchult, jck hebbe vörduldt,

am̄ lyue vnd allen enden.
O werde roefs myn kranckheit löefs,
Dyn gnade nicht van my wende.

5.

Maria tzart vormeret wart,
jn dy grot leit mit fmerten.
Do dyn kynth doeth, eyn fpere mit noed,
dör ftack fyn fachte herthe.
Syn blodes fafft, krenkede dyn krafft,
van leyde woldeft fencken,
Johan deden fe wenken.
He quam alldar, nam dyner war,
do dy dat fwert, dyn herte vorferdt,
dar van fymeon faget.
O juncfrow werde, lucht vn̄ erde,
den doet dynes kyndes beklaget.

6.

Maria fchon du högefte lon,
wen jck van hyr modt fcheiden.
So kum tho my, des bydde ick dy,
dat my doch nicht vorleyden.
De valfcke Satan . went jck nicht kan,
er düuelfche lyft erkennen,
noch mot jck jo van hennen.
Vm̄ wärp my ock, mantel vn̄d rock,
wenner dyn kynt, richtet my fwynt,
fo wyfs em̄ dyne brüfte.
fpreck O Jefu, gyff my doch nu,
desfen fünder ewych fryften.

7.

Maria gud wen jn vnmod,
de vader van mi wende
So bydde jck dar, dyn fone klar,
wyfe vöthe vnde hende.
den mach nicht feer, de vader meer,
wedder my eyn ordel fpreken,
ock mach fyck jo nicht wreken.
Godt hylge gheift de erft bewyft,
föt gnedicheit, den js bereyt,
Dreuoldychlyke güde.
Alfso wart my, falicheit dörch dy,
vor funde my behöde.

8.

Maria fyn, dyn klare schyn,
vorlüchtet den högeftē trone.

Do dy myt eren, van twelff ſtern,
ward vp geſettet eyn krone.
Dreuoldiycheit, hefft dy ghekleyt,
myt hogher gnade vm̄e geuen,
Maria fryſte myn leuen,
ſo mennichē doch, jck bychten mach,
o juncfrow ſöte, help dat jck böte
myn ſunde vor mynem ende.
Wen my herte brickt, myn ſychte vorſchrickt
ſo gyff myner ſeel dyn hende.

9.

Maria frow, help dat jck ſchow,
dyn kyndt vor mynem ende.
Schick myner ſeel ſunt Michael,
Dat he ſe vör behende.
Int hēmelryck, dar alle gelyck,
de engel frölyck ſyngen,
ör ſtēme helle klingen.
Hyllich hyllich, du byſt hillich.
O ſtarker Godt, van ſabaoth,
regereſt geweldichlikē.
So hefft eyn end, all myn elend,
vn̄ frow my ewichliken.

10.

Maria klar, du byſt vorwar,
ſygürliken bedüden
Dat fluſs gedeon, byſtu frow ſchon,
van gade krech macht to ſtryden.
Bedüdeſt vort, du byſt de port,
de ewig blifft geſlaten,
van dy js vth geſlaten,
dat ewych word, beſlaten gard,
getekendt borne, klar ſo de ſonne,
figurert vor langen jaren,
van my nicht wendt dyn truw am̄ end,
ſo jck van . . . . ſchal waren.

11.

Maria rein, juncfrow allein
jn dy ſynt neen gebre . . . . . .

Diese beiden Zeilen sind nur schwach zu erkennen, das Uebrige fehlt ganz.

Eyn leet van deme Danhüſser.

Aver wyl jck heuen an,
van eynem Danhüſer . . . . . gen.

Vnde wat he wunders hefft gedan,
mit V . . . . der düuelynne.

2.

Danhüfer was eyn rydder gudt,
. . . . wold . . . . nd . . . . . wen.
He toch to venus jn den berch,
. . . . . dern fchonen frouwen.

3.

Do eyn jaer al vme quam,
fyn funde . . . . unden em to leiden,
Venus eddele fruwe tzart,
jck wyl . . . . edder van jw fcheiden.

4.

Her Danhüfser wy hebben jw leeff,
dar an fo fchöle gy dencken.
Gy hebben vns eynen eyd gefworen,
gy fchölen van vns nicht wenken.

5.

Frouwe Venus des hebbe jck nicht ghedan,
Dat wil jk wedderfpreken.
Vnde fpreke dat jmant meer wen gy,
jck wolde dat an em wreken.

6.

Her Danhüfer wo rede gy nu alfo,
gy fchölen mit vefs bliuen.
Ick geue jw miner fpelnoten eyne,
tho eynem fteden wyue.

7.

Neme jck denne nu ein ander wyff,
wen jck drege jnn minem fynne.
So mofte jnn der hellen grundt,
mine fele ewichliken bernen.

8.

Gy feggen my vele van der hellen grunt,
gy hebbe der nicht befunden.
Gedenket an mynen roden mundt,
de lachet to allen ftunden.

9.

Wat helpet mi jw roder mundt.
he js mi ghar vnm . . . . . .
Geuet orloff edle fruwe tzart,
dörch aller juncfrowen . . . . . .

10.

Danhüſser gy wilt orloff han,
wy wilt jw neinen gheuen.
Bliuet hyr by vns ein ridder gudt,
vnde friſthet jw junge leuen.

11.

Myn leuent js my worden kranck,
jck mach nicht lenger bliuen.
Na bicht vnde rouwe ſteit myn boger,
vnde jn bote myn leuent vordriuen.

12.

Danhüſer wo rede gy nu alſo,
ſynt gy ock kloek van ſynnen.
So gha wy jn en kemerlin,
gy ſchölen doch nicht van hennen.

13.

Gy ſegget my vele van dem kemerlin.
vt juwē falſchen ſynne.
Jck ſeet an juwen ogen wol,
gy ſynt eyne düueline.

14.

Danhüſer wo rede gy nu alſo,
wil gy jo mit vns ſchelden.
Scholde gy lenger hyr by vns ſyn,
gy möſthen des dicke entgelden.

15.

Frouwe venus des ſijt bericht,
jck wyll nicht lengher blyuen.
Help my Maria du reine maghet,
van desſen böſen wyuen.

16.

Danhüſer gy wylt orloff han,
nemet orlöff van dē gryſen.
Wor gy jn den landen varen,
vnſe loff dat ſchöle gy priſen.

17.

He ſcheide wedder vt dem berge,
mit leue vn̄ ok mit leide.
Help Maria moder du reine maget,
van dy lat my nicht ſcheiden.

18.

Nu wil jk hen to Rome gan,
got möte desser reise wolden.
Thom geistliken vader vnde pawes vrban,
de mijn seel mach beholden.

19.

Ach pawes geistlike vader myn,
jck klage ju mine sunde,
Der jck myn dage vele hebbe gedan,
so jck dy nu will vorkünden.

20.

Jck bin geweſt ein heel gantz jaer
jn sunden mit Venus der frouwen.
Dat bichte jck nu hyr openbaer,
wente alle sunde my sere rouwen.

21.

De Pawes hatte ein dörren staff,
den stötte he jn de erden.
So wen de staff nu gröne wert,
schölen dyne sund vorgeuen werden.

22.

Danhüser scheide sick vth der stat,
mit leide vnde ock mit ruwe.
Maria moder du reine maget,
help my dorch all dine truwe.

23.

Vorflöcket syn de leidigen papen.
de my tor helle schriuen.
Se wyllen gade eine sele nhemen,
de woll beholden mochte bliuen.

24.

Do he quam al vor den berch,
he sach sick wide . . . . . me.
God gesegen dy Sonne vnde Maen,
dar t . . . . . fründe.

25.

Danhüser ging w . . . . . .
. . . . . entfangen.
Seg . . . . . .
. . . . . .

Die übrigen Strophen sind abgeschnitten.

Das Flugblatt, auf dessen Rückseite diese Lieder abgedruckt sind, ist ein offener Foliobogen, mit folgender Ueberschrift:

Na Chrifti unfes heren ghebort. M.CCCCC. vnd XX. yaer in Januario fynt fulche erfchynynge wo hyr na volget to Wyen in Ofteryck, in deme nygen erwelten romefchen koninck lande von mennighen ghefeen worden.

Es folgen nun die Abbildungen dieser Himmelserscheinungen:

1) Eine Sonne mit einem vierfachen Kreise umzogen.
2) Eine Kirche, welche nach der Ueberschrift die Stephanskirche darstellen soll; schräge darüber einen grossen Schatten oder Balken.
3) Der Mond mit Wolken und einem vierfachen Kreise umgeben.
4) Drei Sonnen neben einander, von denen die beiden äusseren durch einen Regenbogen verbunden sind, auf welchem noch ein umgekehrter Regenbogen liegt.
5) Der Mond von einem Kreuzschatten bedeckt, mit einem doppelten Kreise umgeben und eine regenbogenartige Figur über demselben.

Ueber den einzelnen Figuren befinden sich folgende Ueberschriften:

1) Des vj. daghes in Januario eyn voruerlyck grot Cirkel mit regenpaghen farwē vm̄e de fonne tweyffchen . ij. vnde . iij. vren na myddaghe.
2) Am . iiij. daghe Januarij tweyfschen . j. vnd . ij. na myddaghe, ys eyn fulker fwart balke van der fonnen fwerck auer funthe Steffans chor vth ghan by na antoheuē by dre hundert ftrede lenck.
3) Jn Januario den . iiij. dach eyn weynich na . v. vren vm̄e dem̄ maē eyn fulker circkel mit gutten lichten regenpagen farwen.
4) Am vij. dage in Januario des morgēs fro halff na der fonnen vpgāck fynt fulcher . iij . fonnen ghefeen worden mit fampt den vorkörten regen pagen dar vp, vnde fynt de fonnen am erften rot ghewefen mit deme fchyne doch balde dar na lichter ghewordden, vnde alzo van vpganck beth to dem̄ . . . . erganck ghefchynen vnde beth . ij. etlyker beth . iij. vren ghefeen na myddach Jd feghen etlyke warhafftige perfonen dat fe fulche . iij fonnen fcheyn an . v. dage in Januario des morges ghefeen hebben.
5) Jn Januario den . vj. dach tweyffchen . vii. vnd . viij. vren vp de nacht ys vm̄e den maen duffe figure eyn langhe wyl ghefeen worden, Ock des ghelyken

eyn weynich duncker, vnde ock by na . ij. ſtunde ſpader de negeſte nacht da na Jd ſeghen etlyke warhafftige perſonen ſe hebben den ſuluen morgē by na vm̄e .iij vren vor myddage den maen ock alzo gheſeen doch ys dat crütze rot farwe ghewesen.

Unter den letzten Figuren ist noch zu lesen:

. . . . . als de naturlyken meiſter Ariſtotelis Seneca der grote Albertus.

Das Uebrige ist weggeschnitten.

Es müssen von diesem Flugblatte verschiedene Ausgaben veranstaltet worden sein, wie einige kleine Bruchstücke — welche sich bei dem grösseren Blatte fanden — erweisen, auf denen dieselben Darstellungen und wie sich aus der Vergleichung ergiebt, mit denselben Formen der Holzschnitte, abgedruckt sind, auf deren Rückseite sich aber ein anderer Text befindet.

Hamburg im April 1854. *J. L. de Bouck.*

Mittheilungen über Typographie des 15., 16. und 17. Jahrhunderts.

(Schluss.)

14. Stein 1571.

„(David. Chythraei) Chriſtliche Kirchen-Agenda. Wie die „bey den zweyen Ständen der Herrn vnd Ritterſchaft / im „Ertzhertzogthumb Oeſterreich vnter der Enns / gebraucht „wirdt. — Anno / MDLXXI.“ Fol.

ist zwar ohne Namen des Ortes und Druckers erschienen, aber nach Bern. Raupach (siehe desselben: Erläutertes Evangelisch. Oesterreich. 4. Hamburg. 1736. S. 199—202.) das allererste Buch, welches aus der zu Stein in Niederösterreich auf Betrieb der Evangelischen Stände unter der Enns, nach erhaltenem offenen Patent von Kaiser Maximilian II. ddto 7. Sept. 1570, unverzüglich aufgerichteten Druckerei hervorgegangen ist. — Eben derselbe Geschichtschreiber berichtet noch weiteres von zweien besonderen Auszügen, welche aus dieser grösseren Agenda gemacht und durch den Druck bekannt geworden sind. Die erste dieser Separatschriften hat den Titel: „Kleiner Katechismus / Sampt viel nützlichen „Kinderfragen / Taufordnung / Einſegnung der Ehleut etc. „M.DLXXI.“ auf $1^1/_2$ Alphabet in kl. 8. ohne Benennung des Ortes oder Druckers. — Der andere Auszug führt die Aufschrift: „Enchiridion: oder Handtbüchlein / etlicher fürnemer „Kirchenvbungen / dem Andächtigen / einfältigen Chriſten „zu gut geordnet u. ſ. w. M.D.LXXI.“ in 12. auf $2^1/_2$ Alphab. 16 Bogen, ebenfalls ohne Ort und Drucker. Indem nun diese beiden Handbüchlein aus der grossen Agenda ge-

nommen, und mit derselben in Einem Jahre gedruckt worden, so ist sehr wahrscheinlich, dieselben werden ebenfalls aus der zu Stein angelegten Druckerei zum Vorschein gekommen sein.

Ausser diesen drei von Raupach näher bezeichneten Stücken besitzen wir noch zwei andere ganz bestimmt derselben Presse angehörende Producte, in Duodez, nämlich:

1) „Der heilige Psalter. Wie der bey den zweyen „Ständen / der Herrn vnd Ritterschafft im Ertzhertzog„thumb Osterreich vnter der Ennß / bey Metten / Vesper / „vnd sonst gebraucht wirdt. MD.LXXI." — (Sign. A—Z; und a—z.) — Dazu gebunden ist:

2) „Cantica, Das ist / Lobgesäng / auß heiliger Schrifft / „so die lieben heiligen Patriarchen vnd Propheten gemacht „vñ gesungen haben. Welche bey der zweyen Ständen „Kirchen / der Herrn vnnd Ritterschafft / des Ertzhertzog„thumbs Osterreichs / vnter der Ennß / (wie in der Agenda „zu sehen) zur Mettenzeit / zu singen auch geordnet sind. „M.D.LXXI." — (Sign. Aa—Hh.)

Ternaux-Compans hat (S. 68.) obige Kirchen-Agenda unbedenklich als Erstlingsdruckwerk von Krems aufgeführt, nicht anders als ob dieser Ort an irgend einer Stelle des Werkes sich wirklich so angegeben fände.

Nota. Von dieser interessanten Agenda, als deren Verfasser David Chythraeus gilt, befinden sich in unserer Stiftsbibliothek zwei Exemplare, bei welchen einige bemerkenswerthe Verschiedenheiten ersichtlich sind. In dem Einen (A) nämlich endet die Vorrede auf Bl. 4ª der Vorstücke nach dem Citat aus Psalm XCIIII. mit einer etwas grösseren, schwarz eingerandeten Holzschnittverzierung; darauf folgt 4ᵇ Inhalt und Register; — während in dem Anderen (B) an derselben Stelle die Verzierung kleiner, nicht eingerandet ist, und unterhalb derselben eine Correctur in 5 Zeilen folgt, welche übrigens auch für das Ex. A nöthig gewesen wäre, da in dem Texte desselben der nämliche Fehler zu verbessern ist.

Ferner findet sich in dem (älteren?) Ex. A zu Ende des letzten der drei (auf Bl. CCXIIII folgenden) bedruckten aber unbezeichneten Schlussblätter eine Correctur in 6 Zeilen, Fol. 31 bis 188 betreffend; — während in dem andern Ex. B die Correctur mit der Verbesserung für Fol. 101. abschliesst, ohne dass jedoch im Texte die im Ex. A angegebenen Fehler der weiter bezeichneten Blätter corrigirt erscheinen.

15. Tegernsee. 1574.

Ternaux-Compans (S. 127.) sagt von diesem ehemaligen Benedictiner-Kloster in Baiern in Bezug auf dessen Druckerei Folgendes: „On y a imprimé un grand nombre d'ouvrages dont le plus ancien qui soit venu à ma connaissance est: Cantiques saèves en allemand. Tegernsee. 1574. in 16."

Nun ist das Erstlingsjahr der typographischen Wirksam-

keit daselbst wohl richtig das angezogene 1574; allein der Vorzug als Erstlingsproduct aus jener Offizin hervorgegangen zu sein, gebührt einem anderen, geistlichen Werke in lateinischer Sprache, welches den Titel führt:
„Selectiorum Reverendi Patris D. Joannis Kekkii S. Theo-
„logiae artiumque liberalium Magiſtri et Decretorum Doctoris,
„Monachi Tegernſeenſis, Sacrorum Sermonum Sylvula: quae
„ſequuturorum doctiſsimi et piiſsimi viri operum veluti guſtum
„quendam legentibus exhibere poteſt. — Impreſſa in Mona-
„ſterio *Tegernsee* Anno Chriſti M. D. LXXIIII.“ —

Kl. 4. 96 ungez. Bll. Sign. A1—M8. 25 ausl. Z. — Initt. in Holz zu Anfang der Dedikation und der Reden. Auf Bl. 4b die ganze Seite einnehmend das abteiliche Wappen mit der Unterschrift in zwei Hexametern:

Lumine sol coelo ut cūctis dominatur in aſtris,
Haud ſecus hic præſtas recto ordine Abba *Quirine.*

Den unwiderlegbaren Beweis für die Behauptung, mit dem eben beschriebenen Buche den eigentlichen Primitialdruck, die Erstlingsfrucht dieser überaus thätigen Klosterdruckerei*) in Händen zu haben, liefert uns das Dedicationsschreiben des Abtes Quirinus an den Fürstbischof Johann Egolph zu Augsburg, aus welchem die betreffende, in manch anderer Hinsicht interessante Stelle dem Wortlaute getreu mitgetheilt zu werden verdient. (Bl. 3b Z. 5 ff.) „Paraui in hos ſanctæ
„agriculturæ vſus, in Monaſtici noſtri horti liberalem culturam
„& honeſtum fratrū exercitium, *nouam officinam:* in qua
„quæ liberæ fuerint a ſacris officijs horulæ, pia & vtili fra-
„trum contentione fallantur. Sic noſter omnis erit labor
„circa libros, cum libris occupabimur nocteſq3 dieſq3: libri
„nobis aderunt in officijs ſanctis, in meditationibus pijs, in
„labore & exercitio ſuaui. Librorum deniq3 aut vſurpando-
„rum aut *de nouo cudendorum* vna nobis erit & præcipua
„cura. Nec poenitebit, ſpero, vel ſumptuum vel inſtituti, vbi
„divulgatis optimis codicibus ex noſtro quoq3 promptuario
„ad ſanctæ religionis conſolationem aliquid contulerimus, &
„eam, quæ ex temporum horum euerſis plane moribus tota
„iamdiu emortua eſt, ſcribendorum librorum neceſſitatem *hac*
„*noſtra impreſſoria induſtria* reſtituerimus. *Eius officinae*
„*noſtrae oppellam hanc* ac egerminantium Monaſticæ culturæ
„fructuum *veluti primitias quaſdam*, hæc viæ tuæ, quæ ad
„Eccleſiaſtici ouilis tutelam atq3 dignitatem ducit, ſtramenta
„noſtra vt æqui boniq3 conſulas, Princeps optime, humiliter
„oro“ etc.

---

*) Speciell mag hier erwähnt werden, dass zu Tegernsee im J. 1732 das von Abt Gottfried Bessel herausgeg. Chronicon Gottvicense in Druck gelegt wurde.

16. Thierhaupten. 1596.

Dieses ehemalige Benedictinerkloster in Oberbayern (gegr. vom Herzog Thassilo 777) besass ebenso wie das vorerwähnte Tegernsee eine eigene Druckerei, von welcher aber weder bei Ternaux-Compans, noch in sonst einem mir zur Hand gewesenen Werke Meldung geschieht. Wir besitzen aus derselben nachstehendes, zuweilen sehr humoristisch klingendes Erbauungsbuch:

„Von der Martins Gans. Ein schöne nützliche Predig / „darinn zu sehen ein feine Außlegung deß H. Euangelij: „S. Martini leben: Vnd ein heilsame anmanung / wie „vnd was gestalt wir S. Martins Gans essen / vnnd vn„ser Leben inn ein anderen Gang richten sollen. — Durch „den ehrwürdigen vnd wolgelehrten Herren M. Melchiorem „de Fabris, Pfarrherren zu Aweren inn truck verfertigt. — „◐ Getruckt im Closter zu Thierhaupten. Im jar 1596." —

In 4. — Bl. 1ª obiger Titel. 1ᵇ die ganze Seite einnehmend ein Holzschnitt: S. MAR: | TINVS. Vor dessen Pferde laufend eine Gans im zurückgewendeten Schnabel haltend ein fliegend Blatt mit der Inschrift: ga ga ganns. — Bl. 2. enthält die Vorrede. Sodann noch 45 Bll. mit der Sign. A3—M4.

17. Tournon. 1596.

Ternaux-Compans (S. 129) bezeichnet als Erstlingsdruck dieses Ortes: Les diverses leçons de Pierre Messie, mises en françois par Claude Gruget. 1604. 8. — Um acht Jahre älter ist folgendes Druckwerk in 8.: „Concionum Joannis Asorii „Societatis Jesu, De Sanctis Tom. I—III. — Turnoni. Per „Claudium Michaelem, Typographum Universitatis. M.D.XCVI. „Sumptibus Fratrum de Gabiano." —

Uebrigens hat Falkenstein in seiner Gesch. d. Buchdr. diesen Ort mit dem Jahre 1564 aufgeführt.

18. Ursel. 1559.

(Kleine Stadt in der ehemals Chur-Mainz'schen Grafschaft Königstein, nahe bei Frankfurt.)

Bei Ternaux-Compans findet sich dieser Druckort nicht, als dessen ältestes Zeugniss für eine daselbst bestandene Presse des XVI. Jahrh. mir Nachfolgendes vorliegt:

„Enarrationes Evangeliorum Dominicalium, ad Dialecticam „methodum, & Rhetoricam dispositionem accommodatae. Au„tore Arsatio Sehofer. Et nunc denuo summa cura ac dili„gentia castigatae." —

Das auf Bl. 2ª beginnende Dedicationsschreiben schliesst Bl. 5ª: „Datae in oppidulo Vuiniden, Mense Aprili, Anno a nato Christo. 1539. (in welchem die erste Ausgabe des Werkes gedruckt worden ist.)

Seite 596 ein Holzschnitt: Weibliche Figur mit einem aufrechtgehaltenen Pfeile in der Rechten. Dann ein letztes Blatt mit der Schlussschrift im Capital: „Vrsellis Ex Officina „Typographica Nicolai Henrici, Anno Domini Millesimo „Quingentesimo Quinquagesimo Nono Mense Vero Martio."

Kl. 8. Sign. A—Z. und a—q.

19. Wesel. 1543.

Fehlt gleichfalls in dem oft erwähnten Verzeichnisse von Ternaux-Compans. Nach Falkenstein ist das Erstlings-Druckjahr 1543, aus welchem wir 3 reformatorische Schriften in Einem Bande besitzen: „Defensio Conjugii Sacerdotum Pia et erudita, miſſa ad Regem Angliæ, collecta a Philippo Melanthone. — ΑΔΕΣΠΟΤΑ. Refutatio Abuſuum coenae Domini. — Erudita Et Vtilis diſputatio de poteſtate Pontificia. —

Wesaliae. Anno M.D.XLIII."

In 8. mit Sign. A—H iiii.

20. Wildberg. 1688.

(Schloss in Unt.-Oesterreich nächst Horn und Bened. Stift Altenburg.)

In Vigilii Greiderer: Germania Franciscana Tom. I. p. 515—516 finden sich vier verschiedene Druckwerke aufgeführt, welche aus einer zu Wildberg bestandenen Presse des XVIII. Jahrh. zum Vorschein gekommen waren, von den Jahren 1707. 1716. 1717. u. 1720. — Ausserdem kennen wir noch ein interessantes Product dieser Druckerei aus dem J. 1712 u. d. T.: „Porum Empirii, *Oralco* Regi Alphisinæ oblatum, Honori RRmi... Domini *Raymundi Regondi* Ord. s. Ben. Monaſterii Altenburgensis Abbatis... dramatice repræsentatum ab Illuſtriſſima... Rhetorica et Poesi Scholarum piarum in Curtiano Hornæ Auſtriæ Gymnasio Anno quo

PoMa Dabat CaroLo LætatVs RhenVs In Istro.

Wildbergæ, typis Josephi Antonii Streibig. — 4 Bl. in 4.

Dass aber wenigstens 12 Jahre vor Ende des XVII. Jahrh. die Buchdruckerkunst daselbst ausgeübt worden ist, bezeugt nachstehendes, erst jüngst aufgefundenes Werk: „*Deus* „*Viator* Sive Enchiridion Concionatorium... in quatuor „Centurias ſubdiviſum. Cum triplici indice. Authore Joa. „Ernesto de Jamaigne Ss. Theol. Doct. Parocho in Alten-„pölla. Paſſav. Dioec. —

„Typis Wildpergae Auſtriae Inferioris per Matthiam Fran-„ciſcum Müller. M.DC.LXXXVIII."

Vier Theile in 8. von denen uns leider der 3. u. 4. fehlen. (Der erste hat 17 ungez. Bll. 398 SS. u. 8 Bll.; — der zweite 18 ungez. Bll. 419 SS. u. 9 Bll.)

P. Gottfried Reichhart,

Subprior u. Bibliothekar des Bened.-Stiftes Göttweig.

Dr. Johann Hartlieb.

Unter den mancherlei Schriften dieses nicht unmerkwürdigen Mannes wird auch ein Werk über die sieben verbotenen Künste aufgeführt, welches ungedruckt und bis jetzt nur dem Namen nach bekannt ist, gleichwohl aber in mehr als einer Hinsicht Beachtung verdient. Eine Handschrift desselben befindet sich, wie Offenbach in seiner literar. Reise (Leipzig 1753) Theil I. S. 320 erzählt, in Wolfenbüttel; eine zweite enthält der Codex M. 59 der dresdner Bibliothek.

Nach dieser letztern, welche ziemlich gleichzeitig zu sein scheint, hat die Schrift 138 rubricirte Kapitel, von welchen 118 numerirt, 20 aber ohne Nummern sind und sich theils (zwischen Kap. 29 und 30, 37 und 38, 39 und 40, ingleichen 79 und 80) eingeschaltet, theils hinter Kap. 118 angefügt finden. Ein Titel ist nicht vorhanden: indessen nennt sich in den Kapiteln 1, 2, 75 und 106 der D. Hartlieb ausdrücklich als Verfasser.

Beginnend mit einer frommen Anrufung göttlichen Beistandes zu seinem schriftstellerischen Vorhaben, berichtet er in den zwei ersten Kapiteln, dass er auf Geheiss des Markgrafen von Brandenburg (-Baireuth), Johanns (des Alchymisten, 1401—1464), in welchem „aller volkommenhait kain mangel noch geprechen dann allain mangel lateinischer zungen“ sei, ein buch über die sieben verbotnen Künste zu schreiben unternehme, in der Hoffnung: „es werden dadurch vil böser gewonhait vnd vngelauben nider gelegt vnd verschmacht“ ingleichen dass er dieses Buch genanntem Fürsten widme.

Grund und Voraussezung aller schwarzen Magie ist der Teufel und so entwickelt denn der Doktor in den Kap. 3. bis mit 21. nicht ohne gelehrtem Prunk vorerst seine Ansicht vom Teufel und zwar dahin, dass er diesem Gegensaze Gottes wohl ein wirkliches und persönliches Dasein beimesse, jedoch Gewalt über die Menschen nur bei deren freventlichem Entgegenkommen zugestehe.

Im Einzelnen wird sodann von

der Nigromantie Kap. 22—37.
der Geomantie Kap. 38—53.
der Hydromantie Kap. 54—66.
der Aëromantie Kap. 67—79.
der Pyromantie Kap. 80—97.
der Chiromantie Kap. 98—114 und
der Spatulamantie Kap. 115. bis zum Schlusse gehandelt und zwar in der Weise, dass jede Kunst nach Namen, Zweck und herkömmlicher Ausübung genau beschrieben, zugleich aber auch ihr Ungrund aufgezeigt wird. Denn sichtbar kämpft in dem D. Hartlieb eine tiefere als damals gewöhnliche Kenntniss der Natur mit dem kirchlichen Teufelsglauben.

Wie er einerseits auf Grund seiner redlichen Beobachtungen nicht umhin kann, überall die Nichtigkeit aller dieser Künste auszusprechen, so findet er doch andrerseits die Ursache ihrer Erfolglosigkeit nicht allein in Betrug und Selbsttäuschung, sondern zugleich in der Annahme, dass der böse Feind seiner treulosen Natur nach die an ihn sich wendenden Zauberer auch um den irdischen Vortheil zu betrügen pflege. Durchgängig wird der Markgraf sowohl auf das Sträfliche als auch auf das Trügerische seiner magischen Bestrebungen hingewiesen; besonders in den Kap. 17., 37. und in den hinter letzterem eingeschalteten Beikapiteln, wo ihn z. B. der Doktor beschwört: „tu dein cristallen auch von dir, das rat ich dir truilich."

Erklärlicher Weise überkommt den frommen Verfasser bisweilen die Furcht, mit seiner Schrift unabsichtlich zu schaden. Kap. 61. äussert er: „yedoch besorg ich, das buch kume in leichtvertiger leut gewalt, die darab geergert werden" und Kap. 83. „die andern (Zaubersprüche) beschweig ich von ergerung wegen." Nichtsdestoweniger liefert das Buch der Geschichtsforschung im Gebiete des Aberglaubens und dessen Literatur reiche Ausbeute.

Nächstdem gewährt die Schrift einige schäzbare Nachrichten über Hartliebs Lebensverhältnisse. Er erzählt Kap. 33. dass er in Rom gewesen, Kap. 34. wie er 1447. „in potschafft von München" nach der Pfalz gereiset sei und in Gottesau, unweit Karlsruhe, mit einer daselbst gefänglich eingezognen Zauberin über ihre vermeintliche Wissenschaft sich unterredet habe. Desgleichen berichtet er Kap. 85. und 103. dass er aus Liebe zu seinen magischen Studien mit Juden, Griechen, Türken, Tartaren und Zigeunern verkehrt und Kap. 106. dass er während seiner Reisen fünf Jahre hindurch einen Apotheker in Diensten gehabt habe. In den unbeziffert angehängten Kapiteln gedenkt er einer Besprechung, welche er 1455. mit einem „grossen Capitani" (der dem deutschen Orden in Preussen gedient zu haben scheint) über die vorgeblichen Wetterprophezeihungen aus dem Gansbein gehalten habe. Da er bei dieser Gelegenheit das Jahr 1455. das heurige nennt, so wird hierdurch die Zeit der Abfassung des Büchleins genau bestimmt. Auffällig endlich erscheint, dass Hartlieb in demselben seines 1448 geschriebenen und nachgehends durch Holzdruck weiter bekannt gewordenen Werkes über die Chiromantie mit keinem Worte erwähnt.

Uebrigens scheint die Handschrift nicht ganz vollständig zu sein. Am Schlusse nämlich verspricht der Doktor „die pen vnd straff der zaubrer am ende des buchs zu erzelen vnd zu bewären" wovon sich jedoch nichts findet.

Dresden. *Archivar Herschel.*

Verantwortlicher Redacteur: Dr. *Robert Naumann.*
Verleger: *T. O. Weigel.* Druck von *C. P. Melzer* in Leipzig.